

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Postgebühren: Halber des Monats, 10 Mark, 10 Pf. Sonntagsblatt, etc. durch die Post Nr. 240 ohne Postgebühren, durch Boten Nr. 2.— frei Haus monatlich. Einzelnummern 10 Pf. Sonntagsblatt 10 Pf. Geschäftsstelle: Kärntnerstr. 4 (Poststelle) und Gothaerstr. 38. — Im Falle überer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Hinterlegung.



Anzeigenpreis: für den 8 gepalteten Millimeter Raum 10 Pf., im Reklame-Blattschlag, Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenpreis: für den 8 gepalteten Millimeter Raum 10 Pf., im Reklame-Blattschlag, Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenpreis: für den 8 gepalteten Millimeter Raum 10 Pf., im Reklame-Blattschlag, Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenpreis: für den 8 gepalteten Millimeter Raum 10 Pf., im Reklame-Blattschlag, Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg.

Nr. 191

Montag, den 17. August 1925

165. Jahrgang.

Grabgelächte für den Sicherheitspakt.

Wir haben schon verschiedentlich darauf hingewiesen, daß die Aussichten auf das Zustandekommen des Paktes in England als sehr schlecht angesehen werden, und daß in politischen und diplomatischen Kreisen der Pakt bereits wiederholt als tot bezeichnet wurde. Infolge der Haltung Frankreichs, niemals hat das Barometer so tief gestanden, wie jetzt, wo man fast überall die

Weiterverhandlungen als vollkommen zwecklos oder sogar schädlich bezeichnete, und meint, daß Monate, wenn nicht gar Jahre, vergehen müssen, ehe man solchen Allianzen, wie es Stresemann in dieser Absicht gefordert habe, auch nur etwas näher treten könne. Die Meinung gewinnt immer mehr an Boden, daß die Verhandlungen mit Briand so schnell beendet werden, weil man wegen der Verlässlichkeit der Verhandlungen

auf keinen Erfolg rechnen konnte, und nicht wollte, daß all die Gegensätze zwischen den Alliierten noch mehr in den Vordergrund rücken. Deshalb nimmt man sich auf eine vage Antwort, weil man nicht die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen auf sich nehmen wollte. Der pessimismus, der in London vorherrscht, ist auf zwei Punkte zurückzuführen, welche seit Briands Ausrufe klarer geworden sind. Der eine ist, daß Briand keine sofortigen Konferenzen seine Zustimmung geben will. Seitdem wird hier erklärt, Briand habe die von Chamberlain gewünschte Konferenz nicht nur gänzlich abgelehnt, er habe, als Chamberlain von einer Konferenz sprach, auch diese Konferenz vorläufig zurückgewiesen. Er habe in dieser Beziehung keine Verpflichtungen geben wollen. Ferner beruht der Pessimismus auf den Nachrichten, die man aus Berlin erhalten haben will und welche besagen sollen, daß der bedingungslose Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund ein absolutes No-n-on-eris sei, und weiter habe man in Deutschland erkannt, daß ein Pakt, worin England sich das Recht vorbehalte, zu entscheiden, was es tun wolle,

überhaupt kein Pakt mehr sei und keinen Sinn habe.

Die Presse schreibt sich heute über die Angelegenheit fast ganz aus. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ stellt fest, daß man in London sehr pessimistisch sei. Er erwähnt die unglücklichen Meldungen aus Berlin und sagt, in der Weltöffentlichkeit seien die Meinungen über den Pakt sehr geteilt. Nur müsse man dort nicht, ob man weiter gehen soll oder nicht. Die einzige Hoffnung sei, daß die französische Antwort doch noch günstiger ausfallen werde, als man angenommen habe.

Die „Daily Mail“ veröffentlicht einen Leitartikel, worin gefragt wird, warum Chamberlain und Briand eigentlich so zufrieden gewesen seien. Niemand außer den Ministern weiß, was bei den Verhandlungen durchgeführt sei. Auch Briand habe dieselben nicht verraten, und die bestinformierten Korrespondenten hätten nichts in Erfahrung bringen können.

Alles, was veröffentlicht wurde, beruht auf Hörensagen. Man habe gesagt, Briand sei gekommen, um eine günstige Atmosphäre zu schaffen. Alles, was er getan habe, sei einen tiefen Nebel zu hinterlassen, und alles, was man erfahren konnte, sei, daß die Verhandlungen nicht abgemacht worden sei. Man müsse sich fragen, warum es sich eigentlich handele. Das ganze Betreiben, besonders auch Stresemanns, laufe darauf hinaus, bessere Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu schaffen. Wenn man dieses Ziel verfolgte, habe Großbritannien ein Interesse an der Sache. Setze sich aber über die Möglichkeit einer solchen Annäherung zu unterhalten, hätten Chamberlain und Briand

nur von künftigen Kriegen gesprochen und was der eine und der andere zu tun haben würde. Alle Maßnahmen, welche jetzt beprochen würden, seien dazu angetan, das Mißtrauen zwischen Deutschland und Frankreich noch größer zu machen, als es sei. Der Artikel schließt mit den Worten: Briand war uns ein angenehmer Gast, aber wenn er die Verhandlungen weiter bringen wollte, hätte er nach Berlin gehen sollen, aber nicht nach London.

Die Reichsregierung schweigt.

Man hat in London den Grundlag aufgezeigt, daß Deutschland als gleichberechtigter Partner an den Verhandlungen beteiligt werden und daß der Pakt auf Gegenseitigkeit beruhen müsse. Wir diesem Grundlag ist nicht zu vereinbaren, daß die deutsche Regierung bis auf den heutigen Tag noch nicht die geringste Mitteilung über die Verhandlungen zwischen Briand und Chamberlain in London erhalten hat. Briand hat den polnischen Außenminister Treczinski persönlich unterrichtet; der Text der Note ist nach Warschau, Prag und Rom gegangen; der amerikanische Vorkämpfer wurde orientiert; aber Deutschland, das doch selbst die Anregung zu den Verhandlungen gegeben hat und der hauptsächlich Beteiligten eines Sicherheitspaktes sein würde, wird einfach als Luft behandelt.

Die Staatsmänner der Ententealliierten benutzten ihre Kenntnisse fruchtlos, um die öffentliche Meinung in ihrem Sinne zu beeinflussen. Ganz Amerika hält wider von den Friedensschmeicheleien des Herrn Briand, der ununterbrochen behaupten darf, daß eine „vollkommene Übereinstimmung“ zwischen ihm und Chamberlain hergestellt sei und daß Frankreich „in rechtlichstem Geiste“ die schwersten Fragen behandelt habe und in Zukunft behandeln werde. Nach einer geräumigen Zeit, während der sich dieses falsche Urteil gehörig festsetzen kann, wird uns endlich der Wortlaut der Note überreicht; die Reichsregierung erkennt, daß sie nach wie vor unüberwindliche Schwierigkeiten und unannehmbare Forderungen enthält, und gibt dieser Ansicht freien Ausdruck. Die Folge davon ist, daß nun alles über Deutschland herfällt und es als den Friedensstörer bezeichnet. In den Rahmen dieser Stimmungsmache gehört die Behauptung der englischen und französischen Presse, daß zwar die Reichsblätter in Deutschland an dem Ergebnis der Londoner Konferenz abschlägige Kritik übten, daß aber die Regierung stillschweigend, sich also jedenfalls die Kritik der Redepresse nicht zu eigen mache.

Gegen diese Methoden der Ententealliierten müssen wir entschieden Einspruch erheben. Wir verlangen, daß uns unverzüglich von dem Ergebnis der Londoner Besprechung auch amtlich Mitteilung gemacht wird, und daß in Zukunft der deutsche Vorkämpfer in London oder Paris nicht anders behandelt wird, als die Vertreter anderer auswärtiger Staaten.

Wir dem Fehlen amtlicher Mitteilungen ist jedoch die Schweigsamkeit der Reichsregierung nicht hinreichend gerechtfertigt. Es ist ein durchaus bürokratischer Standpunkt, daß Reichsminister und Außenminister erst dann zu einer politischen Lage Stellung nehmen können, wenn sie ihnen von den gegnerischen Staaten amtlich notifiziert worden ist. Die Regierung ist ohne Zweifel in der Lage, auf Grund der ununterbrochenen Pressemeldungen sofort das Notwendige zu antworten und dem Eindruck entgegenzutreten, als ob sie mit allem, was in London geschehen ist, stillschweigend einverstanden sei. Wir können unsere Pressepolitik doch nicht von der Gnade und der Willkür des Auslandes abhängig machen.

Im übrigen wird heute wieder einmal in Pariser diplomatischen Kreisen das Gerücht fortpflanzert, daß die französische Antwort auf die deutsche Note in der Baffrage am Dienstag der deutschen Reichsregierung überreicht werden wird und daß darin der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund als Vorbedingung für den Abschluß eines Sicherheitspaktes verlangt ist.

Ein polnisches Panama.

Warschau, 15. August. Anlaßlich der Nachprüfung der großen Militärleistungen des letzten Jahres für die polnische Armee hat man eine große Korruptionssache als Tageslicht gebracht. Der Kriegsinstitut Gombinski hat hohe Summen ausgeahlt bekommen, für die Waren überhaupt nicht geliefert wurden. Man spricht davon, daß hohe Militärs des Militärabermannos an diesen Schieberungen beteiligt sind. Auch Sejm-Abgeordnete sollen sich zur Vermittlung hergegeben haben. Die Angelegenheit wird vorläufig Gegenstand einer parlamentarischen Untersuchung werden.

Massenurteile der französischen Besatzung.

Wiesbaden, 17. August. Das französische Militärpolizeigericht Wiesbaden verurteilte am Sonntag wiederum nicht weniger als 107 Personen aus dem unbesetzten Gebiet zum Tode zu hohen Geldstrafen, weil sie nicht im Besitz der vorrichtigenmäßigen Pässe waren.

Zhanghaofin gestorben?

„Newport Herald“ veröffentlicht ein Berliner Telegramm, wonach Marichall Zhanghaofin am Freitagabend gestorben sein soll. Bestätigungen dieser Meldung liegen bisher nicht vor.

Die Hermannsfeier der Deutschen Turnerhaft.

Demold, 16. August. Während an den beiden vergangenen Sonntagen der Deutsche Zünderbund und die Vaterländischen Verbände ihre Hermannsfeier veranstaltet hatten, hatte die Deutsche Turnerhaft am 16. August, den Erinnerungstag der ersten Weite vor 50 Jahren, geknüpft, um ein möglichst weites Bekenntnis für die große deutsche Sache, für ein einziges Vaterland, abzulegen.

Am Sonntagabend fand die Begrüßung statt. Eingeleitet wurde der Abend durch die feierliche Einholung des Bundesbanners der Deutschen Turnerhaft, das aus dem Jahr-Museum in Freiburg a. d. Rhod nach Demold gebracht worden war. Der erste Vorsitzende der Deutschen Turnerhaft, Dr. Berger, hielt eine, oft von lebhaftem Beifall unterbrochene Ansprache. Unter den Ehrenmitgliedern bemerkte man den Prinzgemahl der Niederlande, die fürstlich Lippsche Familie, General v. Seck, den Generalleutnant Freiherr v. Ledebur vom Wehrkreisombud.

Am Sonntag fand die Hauptfeier statt. Vormittags wurde unter Teilnahme von mehreren tausend Menschen eine feierliche Feier abgehalten, bei der Herrar Toello die Rede hielt. Am Mittag sammelten sich die Teilnehmer in der Stadt zu einem Festzug, in dem Turner und Turnerinnen aller deutschen Gauen marschierten. Es wurden über 100 Fahnen mitgeführt. Auch die Turnerjugend war mit ihren wehenden Wimpeln im Festzuge zu sehen. Der Festzug begab sich darauf nach dem Hermannsdenkmal. Auf dem weiten Plage, umhüllt von allen deutschen Eichen, marschierten die Massen zu der Hauptfeier auf. Zahlreiche Vertreter der Reichs- und Landesregierungen, der Reichswehr und der Behörden waren erschienen. Die Feier wurde durch einen Gesang eröffnet. Darauf begrüßte der Oberbürgermeister der Stadt Demold die Erschienenen und überreichte im Auftrag der Demolder Stadtverwaltung der Deutschen Turnerhaft eine Fahnenstange. Er teilte mit, daß die fäbrischen stöberstärksten Entscheidung beschließen hätten,

eine Stiftung zu Ehren des Erbanses des Denkmals zu errichten und sie „Ehnt von Handel-Stiftung“ zu benennen. Vorläufig sollen auf 10 Jahre je 1500 Mark zur Unterstüzung bedürftiger Nachkommen Handels ausgezahlt werden. Er sprach die Hoffnung aus, daß Reichs- und Landesregierungen die Stiftung begünstigen werden. Ministerialrat Daniels überreichte die Grüße der Reichsregierung und gab dem Wunsch Ausdruck, daß das Demolder Denkmal

den Weg zur Einigkeit aller Deutschen weise. Die Deutsche Turnerhaft könne zur Einigkeit viel beitragen. Darauf hielt Professor Dr. Berger, der Vorsitzende der Vorsitzende der Deutschen Turnerhaft, die folgende Rede. Auch er mahnte zur Einigkeit aller Deutschen. Kurz darauf trafen dann die Staffeln aus allen Teilen des Deutschen Reiches ein. Die Gensgaue hatten ihre Staffeln von den deutschen Landesgrenzen ablaufen lassen. So trafen Staffeln von der Nordsee, von den bayerischen Alpen, aus Oberbayern und aus Baden und aus Deutschland ein. Lebhaften Beifall ernteten die hier eintreffenden Staffeln, die über ihren Weg berichteten. Mit großem Jubel begrüßt wurde ein Vertreter des Ganes Südwestafrika der Deutschen Turnerhaft. Er legte ein Drenbefekntnis zur deutschen Art und deutschen Sprache ab. Die von den Staffeln

zurückgelegte Strecke beträgt 18 000 Kilometer, eine Strecke von Newyork über Europa nach Peking. Die Feier schloß mit einem Hoch auf das Vaterland.

Eine Denkmalsrede Poincarés.

Schwerer Verleumdungen gegen Deutschland.

Paris, 17. August. Poincaré hat gestern ein kriegsgedenkmal in Serouilles eingeweiht, wobei er auf die militärischen Ereignisse in dieser Gegend einging. Er sagte, Deutschlands Arme habe eingehend die Geographie dieses Gebietes studiert und habe bereits lange vor dem Kriege Generalstabkarten besessen, die nach den französischen hergestellt seien. Die Deutschen hätten geglaubt, die Italiener würden ihre Bergarbeiter nach den Wogen schicken und hätten für die italienischen Offiziere Karten mit italienischen Beschriftungen herstellen lassen, die diesen übergeben werden sollten. Diese Karten seien jedoch später an die deutschen Offiziere verteilt worden. Die Karten seien bei den Verdunern und Gefangenen gefunden worden. (!) Poincaré habe eine solche Karte von General Bourgeois erhalten, die dieser auch in der Versammlung herangezogen. Sie trage das Datum 1910. Im Jahre 1910 habe er diese Karte in Wien bereits die italienischen Franzosen vorgezeigt und verurteilt, der italienischen Arme hierbei eine Rolle zuzuschreiben. (Es ist ja bekannt, daß Poincaré sich nur wohl fühlt, wenn er frech schwindeln kann!)

40 000 Mann Verstärkung für Marokko.

Erneute Kampfstärke.

Paris, 16. August. Ueber die Lage an der französischen Marokkofront wird aus Paris vom 15. August berichtet, daß in verschiedenen Abschnitten die Stämme große Kampfstärke zeigten. In der Gegend von Lissan sollen die Beni Issid und die Ghemes kämpfend ausweichen. Zwei Untergruppen der Beni Mezzila hätten sich unterworfen. Im östlichen Frontabschnitt zogen sich die Tuks aus Richtung vor einer Offensive nach Norden zurück. Nördlich von Bauna halte sich der Feind in seinen Stellungen. Zwischen den Kistruppen und den Spaniern sollen im Abschnitt von Meilla Stämpfe im Gange sein.

Wie dem „Journal“ aus Madrid gemeldet wird, soll die spanische Operation gegen die Alhucemas-Bucht eubgünstig auf den 24. August festgesetzt sein. Die Truppen würden unweit von Sidi Brich landen werden, um Alhucemas von der Seite her anzugreifen. Alle Vorbereitungsarbeiten seien beendet. Es seien an Truppenverstärkungen für die Operation 40 000 Mann vorgesehen.

Waffenstillstand in Syrien?

London, 17. August. Der „Daily Mail“ wird aus Jerusalem gemeldet, daß zwischen Frankreich und den Drusen ein Frieden geschlossen worden sei. Die Friedensbedingungen seien noch nicht genau fest, doch sei vereinbart, daß die Aufständischen eine hohe Geldbuße zu entrichten hätten. Die französischen Behörden hätten versprochen, die Urheber der Unruhen zu begnadigen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach kurzem Leiden am Sonnabend Mittag mein geliebter Mann, unser herzenguter Vater, Bruder und Großvater

Verwaltungsgerichts-Direktor i. R.
Werner Klingholz

Ritter hoher Orden
nach vollendetem 76. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze
Louise Klingholz geb. Baer,
Hedwig Werther geb. Klingholz,
Werner Klingholz, Gerichtsassessor,
Maria Klingholz,
Paul Werther
und zwei Enkelkinder.

Beerdigung Dienstag, den 18. August nach 2 1/2 Uhr von der Kapelle d. s. Altenburger Friedhofes aus.

Merseburg, Hamburg u. Geisenheim (Rheingau), d. 17. Aug 1925

Rnorr Suppenwurst

Ist, wenn mit Wasser 20 Minuten gekocht, tafelfertig. Keine Zutaten mehr nötig! 7 Sorten 1 Stück = 6 Teller.

Jäger-Konzert

zum Beiken der
Zeppelin-Dr. Ehener-Gende.
Casino! Merseburg!
Freitag, den 21. August, abends 8 Uhr
Das Konzert wird ausgeführt von der Kapelle des Vereins
chem. Jäger u. Schützen-Beiz
in der
Friedens-Parade-Uniform.

Karten im Vorverkauf zu — 70 Mk. (an der Kasse — 85 Mk.) sind zu haben bei: Kurt Classe, Breitstr. 1; Alfred Becker, Schmalestr. 2; Carl Baum, Kl. Ritterstr. 14.

Lokalverein ehem. Jäger u. Schützen zu Merseburg und Umg.

Nr. 707

an das Fernprechnetz angeschlossen.
Albert Menz, Merseburg-G.
Dekorations-Maler, Dammitrage 13
Werkstätte für moderne Malerei
Möbellekerei — Firmenschilder usw.
Werkstatt Fischstraße.

Druckmaschinen aller Art

ein- und mehrfarbige Rundschreiben, Preislisten, Briefbogen, Mitteilungen, Umschläge, Formulare, Karteikarten, Programme, Familiendrucklachen, Geschäftskarten, Brochüren, illustr. Zeitschriften

liefert schnell, sauber und preiswert die
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. Balk

Hauptgeschäftsstelle Halberstraße 4
Filiale Gothardstraße 38 („Halber Mond“)
Fernsprecher 100 und 101

Man verlange Vertreterbesuch!



Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachmännischer Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschritt kostenlos.

Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg, Grünau (Mark) R. 527.
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Beitragsträger sofort gesucht.

Merseburger Tageblatt.

Lichtspiel-Palast «Sonne»

Dienstag — Donnerstag
Mädchenlos. Eine schlichte Geschichte in 8 Akten. Spannend. Akten mit der unerfrockenen Künstlerin **Lillian Gish**, welche in ohnmächtigen Zustand auf einer losgerissenen Eisbahn einem Wasserfalle zureißt u. von ihrem Partner, dem mutigsten aller Künstler (Barthelm) mit der eigenen Todesgefahr gerettet wird. Es wird wohl die Schmach der Frau u. die Erziehung des Retters ebenso echt gemein sein, wie die Lebensgefahr, in der sie sich befinden.
Was die Wellen plaudern. Deuteres Lustspiel mit 5 Akten. Gut u. Pathos in d. Haupt. Hierzu: Ballett-Einlage der Geschw. **Merker**, 3 Personen. Anfang 5 1/2, u. 8 Uhr.

Union-Theater

Wir spielen Dienstag bis Donnerstag den großen Künstlerroman:
Wenn Künstler lieben!!
Ein Spiel von heißer Temperament und weicher Sentimentalität.
2 Akte. I. Brot. in 2 Akte. In der Hauptrolle: **Der Schimmy-Rose.** Joe Martin der Wunder-Witz.
Der Radio-Hund. Tolle Grotteske.
Anfang 6 Uhr u. 8 1/2 Uhr.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu her-orrangend bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus, Gicht, Nervosität, Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit, schlechter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei **Zucker- und Nierenleiden**
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt.
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette
Zu beziehen in Merseburg: durch die Apotheken und Drogehandlungen.



Seifenflocken

mit erweichendem Wundelgeruch aus allerbesten weisser Kernseife
1 Pfd. nur 1 Mark
Franz Wirth, Seifenfabrik,
Rohmarkt 1

C. A. Klemm, Leipzig.
Neumarkt 26. Fernspr. 22696.
Sprech- apparate aller führenden Firmen.
Schall- platten. Günstiges Lager in den neuen Künstler- u. Tanzplätzen.
Denkbar günstig. Zahlungsbeding. Versand u. anstandslos.
Verlangen Sie bitte Katalog und Preisverzeichnis.

Rheumatischen Leiden

Nach vielen Misserfolgen bin ich endlich von meinem
Rheumatischen Leiden
in überraschend kurzer Zeit befreit worden. Einmal sagte man mir, es sei Leichten oder Hexenschuss, dann wieder Gicht und weiß der Himmel was sonst noch alles. Eins stent jedenfalls fest: Ich bin das Reiben los und fühle mich wie neu geboren. Millionen Menschen leiden nun an dieser fürchterlichen Krankheit, doktern herum, verwenden Medikamente aller Art, ohne endgültige Heilung zu erlangen.
Aus Dankbarkeit erteile ich kostenlose Auskunft, auf welche Weise mir geholfen wurde. Bitte Freikarte beifügen.
Walter Jacob, Architekt
Berlin-Cöpenick, Dahlwitzerplatz 7.

Achtung! Glänzende Erfindung!
Mein Werk, bestens renommierter, älterer Fabrik, beauftragt mich, sofort für Merseburg und Umgebung
füchigen Bezirksvertreter
mit nur prima Referenzen zu suchen, der infolge ist, für dortig, bestmöglichste Verkauf-Organisation für direkten Absatz an die Verbraucher eines konkurrenzlos billigen, in jedem Haushalt dringend benötigten und daher leicht veräußlichen Artikels, ins Leben zu rufen. Es werden hohe Provisionen, entl. auch festes Mindestlohnkommen garantiert.
Sofort ausführliche Bewerbungsmit Lebenslauf und Referenzen, sowie Angabe bisheriger Beschäftigung erbitte
W. Spierig, Landsberg/Warthe.

Warum

braten und backen Sie nicht elektrisch?

Es ist wie das elektrische Bienenbrot, billig, reinlich, angenehm!

'Viktoria' Brat- u. Backofen

Mark 38,50
Bratpfanne, einschließlich Backblech und Anschlusskabel
An jede Lichtleitung anschließbar.
1 Jahr Garantie.
Kostenlose Vorführung ohne Kaufzwang.

A. Sauer, elektr. Büro
Keuschberg, Leipzigerstr.
Telefon 48.

Don der Reize zurück
Denkst schütt

Erich Schubert,
Bücher-Revisor u. Organist
Weißensels a. G., Hohestraße 9. 1.
Einrichtung und fortlaufende Führung aller Handelsbücher, Aufstellung von Bilanzen und Verlust- und Gewinnrechnungen.
Uebersetzungen, Revisionen
Zeitgemäße Neu-Organisationen
Steuerverordnungen u. Steuererklärung.
Sachgemäße und pünktliche Bearbeitung aller Vertrauensangelegenheiten.

Terrazzo-Fußboden
wird sachgemäß ausgeführt.
Lindenhahn & Müller, Halle a. S.



Siroh- und Flizhut-Fabrik
Franz Zenk, Halle a. S.
Kl. Ber. in 1-2. Leipzig, Str. Ecke Poststr. 1
Merseburger Strasse 161, Gr. Klausstr. 1

Dienstag, den 18. Aug.
Monatsversammlung
im Vereinsheim Bergschützen
Der Vorstand.

Müller's Hotel

Preiswerter
mittagsstisch
(Abonnement)

Gebrauchtes
Engel
Leichtmotorrad
mit neuem Motor preiswertest für Verkauf.
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Autoflosser
21 Jahre tücht. Stellung als
Chausseur
ev. Aushilfsstelle.
Off. unter Nr. 225/25
an die Geschäftsst. d. Bl.

Nähmaschinen und
Fahrräder
werden schnell u. gewissenhaft repariert.

Max Schneider,
Mechanikmeister,
Merseburg, Schmalestr. 19
Heimarbeit

Die Hinterlassenschaft der Franzosen.

Ueber 6 1/2 Mill. Mark Schäden in Bismarck. — Was die Franzosen verkauft und mitgenommen haben.

Bismarck hatte infolge seiner zentralen Lage in Ostpreußen beim Einbruch der Franzosen sofort eine äußerst starke Besetzung erhalten. Vor dem Abzug der Franzosen am 20. Juli d. J. waren in der Stadt untergebracht: das Infanterie-Regiment Nr. 51 und das Artillerie-Regiment 17, eine Reihe von Säben und zahlreiche Militärverwaltungsstellen. Es war keine erfreuliche Bilanz, die der Besatzungsmacht der Stadt in seiner Schließung über die Franzosenherrschaft zuzurechnen war. Dabei war es entfernt nicht möglich, ein vollständiges Bild der durch die französischen Truppen direkt oder indirekt verursachten Schäden anzugeben. Denn vieles, was sich in der ersten Zeit der Besetzung an Gewalttätigkeiten, an Requisitionen usw. abspielte, läßt sich heute im einzelnen nicht mehr nachweisen.

Der Zutritt zum Hof in Bismarck wurde durch die Besetzung der Stadt allein 9 Todesfälle zurückschreiben. Außerdem sind durch die Schikanen der Franzosen über 100 Personen verlost bzw. gesundheitlich geschädigt worden.

Der Gesamtstand, den die Stadt durch die Besetzung erlitten hat, wird auf sechs und eine halbe Million Mark

Mitgenommen aus der Stadt haben die Franzosen: 50 komplette Schlafzimmer, 14 komplette Küchen, 18 Esszimmer, 16 Wärfers, 3 komplette Speisezimmer, außerdem Küchenbühnen und Urkunden, 25 Uhren, 14 Schränke, 105 Stühle, 100 eigene Wärfers, 10 Gasbrenner, 120 Kocher, 35 Öfen, 240 Betten, 250 Kissen, 28 Bettdecken, 15 Kleiderkabinen, 20 Nachttische, 30 Fahrstühle, außerdem Schreibstühle, Küchenschüssel, Polstermöbel, Badewannen, 30 Waschanlagen, größere Behälter an Wäsche, Wolldecken, Plüsch, Kaugummis und Bureaugegenstände. Es handelt sich zumeist um während des letzten Jahres abgekauft, requiriert, Möbel, Bureaugegenstände, Wohn-, Schlaf- und Kücheneinrichtungen. Die in Frage kommenden Gegenstände sind zum größten Teil bereits in früherer Zeit aus Bismarck abtransportiert worden.

Um die Schäden in den Quartieren festzustellen, haben die Franzosen Besichtigungen veranstaltet. Die vom Stadtrath Besichtigungsamt zur Teilnahme an der Besichtigung geladenen Vertreter der in Frage kommenden Gebäude wurden durch die französischen Offiziere zurückgewiesen, ein Einspruch der Stadt dagegen hatte keinen Erfolg. In den Besichtigungen wurde nur ein Vertreter der Stadtverwaltung hinzugezogen. Die anderen Sachverständigen waren 4 Franzosen. Für sämtliche 98 Schadensfälle wurde von dieser französischen Kommission eine Summe von noch nicht 1000 Mark zur Abstellung sämtlicher Schäden als ausreichend erachtet, während nach deutscher Schätzung etwa 30-40 000 Mark für die Herstellung dieser Quartiere notwendig sein werden.

Und wie sieht es in den Massenquartieren aus? Nur einige Fälle seien hier angeführt: Bei der unter Zuzugung von Vertretern der Presse vorgenommenen Ortsbesichtigung gedünnter Quartiere wurde z. B. auch die „Hügelstraße“ besucht. Das große Gebäude mit seinen Wirtschaftsräumen, Sälen und Zimmern diente als Soldatenkaserne. Als es besetzt wurde, nahm der Militär, der mit Soldaten erziehen, sofort drei Hände voll Silberbedeute und für 300 Mark bestes Porzellan an sich. Kein Wein, kein Bierglas, keine Tasse war mehr vorhanden, als die Franzosen das Lokal räumten. Der noch im Haus wohnende Wirt wurde mit Anhaftung bedroht, wenn er sich über verschundene Sachen beschweren wollte. Die Franzosen haben das schöne Gesellschaftshaus weit zugerichtet. Die Kegelbahn wurde demoliert; ihre Aufhängung kostete 2000 Mark. Die Klosetts, die alle nach Tagesverlauf waren, wurden mit Soldaten-Klosettschüssel und Brot, hineingeworfen, wurden demoliert. In die Befestigung wurden Möbel geschlagen, zerbrochen; in anderen Räumen wurden die Heizkörper abgerissen und mitgenommen. (1)

Alles Porzellan, 16 Schränke und 142 Stühle sind von den Franzosen gestohlen worden. Vom Wärfert im großen Saal ist alles fortgeschleppt worden. Was an Tischen und Stühlen noch dagelassen wurde, ist größtenteils beschädigt und unbrauchbar geworden.

Das große Verwaltungsgebäude in der Franzosenstraße diente als französische Kaserne. Die abgestreiften Soldaten sind in dem vor ihnen zu einem gefinde gestart — Schneefeld umgebenen Raum haben wohlwühlenden können, ist Deutschen unüberdäglich. Auch hier alle Klosetts demoliert und unbrauchbar gemacht, dann zugehängt; dafür aber auf dem Hofe hinter einem Bretterverschlag große Fälle zu ruben. Die Telefonanlagen alle abgerissen, der Druck zu besonderen Lichtanlagen verwendet. Die Räume im Oberstall, im Franzosen hanteln beschlagnahmt, mit Zinnschmelze beschmiert, eingestrichen. Die Möbel größtenteils fortgeschleppt — der Rest kaum noch zu gebrauchen. Ein Trümmerrufen auf dem Hofe. Eine Feldschicht in einem Bureauraum. Der Gebäude Schaden allein in dem Verwaltungsgebäude an der Franzosenstraße beträgt rund 100 000 Mark. Die Oberstraße 11 an der Königsallee, ein neues Schulgebäude, war ein wahrer Schmuckstück, als die Franzosen es besetzten und darin den berühmten „Blutleier“ und die „Hollertammer“ im Dachgeschoß einrichteten. Was hatten die in wenigen Wochen daraus gemacht? Einen Schmelzofen. Die Spülklosetts verschlagen, die Toilette beschmiert. Da ja die Angehörigen der „großen Nation“ konnten keine Wasserflosetts und richteten sich lieber im offenen Müllhaufen an, die evangelische Schule an der Biemelshäuser Straße 20 verdrängt. Es ist unmöglich, den Zustand der einzelnen Massenquartiere zu beschreiben; im großen und ganzen sieht sie alle das gleiche Bild: beschlagnahmt, beschädigt, verkommen.

Das ist die Grande Nation. Sollen wir noch mehr Beispiele anführen? Es erübrigt sich; denn die französischen Kulturträger haben überall, wo sich einquartiert hatten, dasselbe „Ansehen“ hinterlassen. Es wird über die Anerkennung des vollen Schwerevertrages noch endlich zu reden sein; die anerkannten Summen werden auf Reparationskonto aufgeschrieben. Gut, daß wir die ungetragenen Güter los sind. Die „französische Kultur und Ritterlichkeit“ haben wir ja hinreichend kennen gelernt.

Der drohende Zusammenbruch der deutschen Mülleier.

Die allgemeine wirtschaftliche Lage, die seit Jahresfrist in dem Stadium einer ununterbrochenen Stagnation steht, ist besonders in letzter Zeit der Gegenstand zahlreicher Sitzungen und Beratungen der verschiedensten Körperchaften. Es ist nicht zu verkennen, daß die regierenden Anstalten der traurigen Lage der Landwirtschaft im besonderen durch die Anforderungen nach Wirtschaftlichkeit werden auf Reparationskonto aufgeschrieben. Gut, daß wir die ungetragenen Güter los sind. Die „französische Kultur und Ritterlichkeit“ haben wir ja hinreichend kennen gelernt.

Weiler ist das Entgegenkommen der Regierungen bisher ganz an einem Stand vorübergegangen, dessen Erhaltung die Volkswirtschaft nach Möglichkeit zu erhalten zu müssen, und dessen wirtschaftliche Lage einfach jeder Beschreibung spottet. Das deutsche Mülleiergewerbe leidet unter den traurigen Wagnis- und Produktionsrisiken in einem Maße, wie kaum wohl ein anderer Erwerbsstand, da es als selbstverdienendes Handwerk in gleich hohem Maße an Produktion und Absatz interessiert ist. Die Tendenz der Abwärtsentwicklung der Großproduktion im letzten Jahre ist im allgemeinen eingetrigelt, hat zu Zuständen geführt, die alles andere als sozial genannt werden können.

Es wird gebaut. Die Bemessung ist schon da. „Wie ein Zerkel Kesselstalt auf seinem Stuhl zusammen. Das ist ja.“ „Und was ihm Drehschäfer verschwiegen hatte, das sagte Adrian Sidenberger in diesem Augenblick das seltene Auge Philipp Kesselstatts. Mit einemmale wurde er hellhörig. Und in seinem Innern froh es heraus, daß er kaum die Wit meisierte.

„Zofe“, sagte er und die Worte lösten sich schwer und pötrend von seinen Lippen, „aha, ich seh, da ist ein Strich durch eine laubere Rechnung gezogen worden. Wohl bestimmt! Darum soll der Jakob ins Kahrenhaus, weil er sich nicht zum Narren machen lassen will. Ihr Hundsdörter, Ihr gotterverdammten! Der Ferkelstalt paßt Euch nicht? Ihr dummpfen Krach fiel die Faust auf den Tisch. „Einen Gefantenfall stellt ich Euch vor die Nase! Für hundert Gefanten! In meinen Garten. In meinen. Euch muß ein Himmelstreich Donnerwetter.“

Wie ein gereizter Stier warf er sich hinter dem Tisch hoch. Aber Kesselstalt wartete das Weitere nicht ab. Mit zwei Sägen war er, von seiner flatternden Mähne umweht, zur Tür draußen und auf der Gasse. „Wahst, mit rotunterlaufenden Augen, sah ihm Sidenberger nach. Dann lastete er grimmig auf. Und doch zufrühen. Drehschäfer sah er der Tür stand, mit verdämmtem Wächeln. Die tieflose Kugel Kesselstatts hatte er hinter der Selenpyramide hervor beobachtet.

„Jakob“, sagte Sidenberger, und in seiner Stimme grollte noch das verheerende Wort, „und zehne Sägen mit dem drei stönige Lebet keine Heimsüchtigkeit mehr raus mit dem Flederwisch! Der Stall wird gebaut. Aber nicht für Gäl!, sondern für zweibeinige Kamele.“ Philipp Kesselstalt ging an seine beiden Nachbarn vorbei, als hätte er sie nie getannt. Sie kränkten sich darüber nicht weiter. Im Gegenteil, Adrian Sidenberger konnte ein Gefühl des Mißtrauens nicht loswerden, wenn er daran dachte, daß in den letzten Jahren der Herr Jakob seit geraumer Zeit Rechnungen einliefern, die überhaupt nicht oder nur mit Zerrren und Reissen bezahlt werden konnten. Rechnungen über alle möglichen Dinge, die teils nötig, teils unnötig sein mochten. Kesselstalt hatte schlaflose Nächte, namentlich dann, wenn die Wäbner mit scharferen Maßregeln drohten. Bis es eines Tages nicht mehr ging. Da dachte er den Hausen forderungen zusammen und legte sie stumm Augustus Finkel bei einem dessen taglicher Besuch vor. Finkel prüfte wortlos tief für Stül, zählte die einzelnen Summen zusammen und schrieb dann einen Schuldschein über den Gesamtbetrag, unter dem Kesselstalt seinen Namen legte. Dann

Besonders stark fällt dabei das Monopol ins Gewicht, das die Großhandelmüllereien ausüben. Die Tatsache, daß das importierte Auslandsgetreide von jeglicher Umflauteur befreit ist, und daß die Großmüllereien in ganz besonders hohem Maße dieses Auslandsgetreide verarbeiten, ist geeignet, das äußerst umfangreiche Mülleiergewerbe, vornehmlich die inlandsmüllereien und mittleren Betriebe zu verächtlichen. Der Beizige einer kleinen Mühle ist nicht in der Lage und hat auch schließlich nicht die Aufgabe, Auslandsgetreide zu mahlen, er steht vielmehr dem Landwirt zur Verarbeitung seiner eigenen Produkte zur Verfügung und bedarf daher einer Unterstützung, die den nationalen Charakter seines Schaffens aufrecht erhält. Damit ist aber auch schon das Todesurteil über das Mülleiergewerbe gesprochen. Die von Reich und Staat begünstigte und durch das Umflauteurprivileg geförderte Konkurrenz der Importmüllereien hat gerade im letzten Jahre zu umfangreichen Stilllegungen in der Mülleierei geführt. Selbstverständlich hat es der deutsche Müller nicht an einer energischen Arbeit zur Aufhebung dieser Standstillen Wirtschaftspolitik fehlen lassen, aber die Machtbefugnisse der Großmüllereien haben bisher jede Regung der berechtigten Vorkreher im Keime erstickt. Die deutschen nationalen Landtagsabgeordneten Hessens, die Herren Dr. Werner, Böhm usw. haben den Forderungen der deutschen Müller bereits Rechnung zu fragen verweigert, indem sie Maßnahmen zum Schutze der Kleinmüllerei gefordert haben. Darüber hinaus verhalten sich nicht zum mindesten die derzeitigen Reichstagen allgemeinen Maßnahme nicht getan ist. Das Uebel muß an der Wurzel gepakt werden: Entweder wird eine gleich hohe Umflauteur auf das Auslandsgetreide gelegt, oder auch das Auslandsgetreide wird beim Müller von jeder Umflauteur befreit. Damit wäre nur der Gerechtigkeit zum Zweck mehr als recht und billig, daß die Mülleierei durch einen Sonderbehandlung würde ein solcher Schritt nicht bedeuten.

In diesem Zusammenhang muß auch erwähnt werden, daß die Umflauteuerung des Getreides überhaupt noch manche große Mängel aufweist. Es kommt infolge der unklaren gesetzlichen Bestimmungen und der verchiedenen praktischen Auslegungen der Steuererlasse vielfach vor, daß das heimische Getreide einer 4-5 fachen Umflauteuerung unterworfen ist, während das ausländische Getreide nur einer 1-2 fachen Umflauteuerung des Getreides beim Erzeuger genug sein ließe und nicht dauernd zur Verteuerung unseres wichtigsten Lebensmittels beitragen würde: eine solche Kaufhallerung hätte noch den weiteren Vorzug, dem Landwirt keine Kaufhallerung zu erleichtern, und vor allem dem Müller durch eine konstante Preisbildung den Absatz in weitaus besserem Maße zu ermöglichen.

Andere Forderungen des deutschen Mülleierbundes sind noch zu erheben in Bezug auf die Aufwertungsfrage. Die Müller hatten bei der Getreidebeibringung bei den Abnahmeverträgen große Bürgschaften hinterlegen müssen, die durch die Inflation völlig entwertet wurden. Es ist daher dringend erforderlich, eine solche Bürgschaft ebenfalls unter das Aufwertungsmaß fallen und wenigstens zu einem gewissen Prozentsatz zurückgezahlt werden, wie er in den einschlägigen Bestimmungen gegeben ist.

Genau ist da Getreide auf dem Weltmarkt immer noch das Objekt der wüthenden Börsenspekulation. Leider hat Deutschland nicht die Macht, um hier durchgreifende Maßnahmen ergreifen zu können, die die wüthende Spekulation und die wüthende Preisgestaltung, die von der Weltzentrale Chicago infolge der verhängnisvollen Börsenmanöver einzelner gewissenloser Geldmännchen ausgeht, durch entsprechende Gegenmaßnahmen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen, beziehungsweise ihren Einfluß auf die deutsche Preisbildung zu verringern. Eine gewisse Möglichkeit besteht nun, wenn die deutschen Mülleierei ihren Schutz der landwirtschaftlichen Produktion gewiß erreichen, jedoch nicht wie bisher jede gesunde Skalkulationsmöglichkeit im Keime erstickt wird. Hier muß die regelnde Hand des Reiches eingreifen, bevor ein ganzer Erwerbsstand dem Untergang geweiht wird.

füllte er einen Ezech mit der gleichen Summe aus und ichob liege eben so lautlos Kesselstalt zu. Mit zitternden Händen legte ihn dieser in sein Kotschub und drückte den Rechnungswust mit einer harten Bewegung an die Wand, an der der Tisch stand.

„So“, sagte Finkel, „und wie weit ist es nun mit den drei Königen?“ Eine unbehagliche Frage konnte für Kesselstalt in diesem Augenblick gar nicht kommen.

„Sie können sich denken, daß ich schlaflose Nächte habe“, sagte er und trommelte auf der Tischplatte.

Finkel zuckte die Achseln. „Damit kommen wir nicht weiter. Verhänglich geered, Herr Kesselstalt: ich werde ebenfalls gedrängt. Und wenn ich schlaflose Nächte dabei ins Feld führen wollte, dann würde ich einfach ausgelacht.“ „Zoll ich die beiden Dickhäute etwa totschlagen?“ begehrte Kesselstalt auf.

Der grobe Ton verlegte Finkel keineswegs. „Vernehme Gewalt soll man erst dann anwenden, wenn man seines Erfolges sicher ist. Aber ich will Ihnen die Wäbe abnehmen, Herr Kesselstalt, ohne daß Sie damit die geringste rechtliche oder sonstige Einbuße erleiden — verkaufen Sie mir Ihr Haus.“ Eine tiefe Wäbe lief über Kesselstatts Gesicht: er schien einer Chmnacht nahe. Dann war's, als stieße ihn einer in den Rücken.

„Nein!“ sagte er scharf und böb. Finkel war keineswegs beleidigt. „Ja ja, das ist eben eine Sache, die überlegt sein will. Aber lieb war's mir doch, wenn Sie sich bald entschließen. Wir haben Verpflichtungen, alle beide.“ Er ging. Und sah nicht Hannes in einer Ecke des Flurs stehen, Hannes, deren Augen ihm groß und glühend anstarrten. Wie ein Wübelwind stürzte sie zu Sidenberger.

„Gotts Donner, Wäbel, Du siehst ja aus wie ein Geiß!“ fuhr es ihm erschrocken heraus, während er die Brille auf die Stirn hob. Da hing ihm Hannes an ihm und heulte los zum Seinerweiden. Mit breiten, unbeholfenen Händen, die vor Berlegenheit nicht wußten, was sie taten, fuhr ihr Sidenberger über das wirre Haar. „Sof's heraus, Wäbel, und dann red' Dir das Ganze lieb.“

Es dauerte eine ganze Weile, bis Hannes jo weit war, bis sie erzählen konnte von den Dingen, deren Zeuge sie ungewollt geworden war. „Das Haus, Dinkel Adrian, unfeser liebes, altes Haus... Aber dort hat einmal gelaut, jo lang der König Kalpar nicht dort steht, kommt kein Glück hinein...“ (Fortsetzung folgt.)

Das Haus zu den zwei Heiligen drei Königen.

Roman von L. v. Bogelsberg.

63. Fortsetzung.

Da diese Drehschäfer stehen, deckte die Hände in die Hosenstaschen, um seiner engbrüstigen Gestalt eine möglichst markanteste Spannung zu geben und sagte ernsthaft und mit Nachdruck: „Adrian, ich will dir sagen, ich will dir nur sehen, was hier im Wert ist. Aber behalt! Das ist Dich.“

„Am Wert? Was soll im Wert sein?“ „Das wird mein Ferkelstalt herauskriegen.“ Wieder nahm Drehschäfer die Seitenpeise an und Sidenberger ging wieder einmal topfständig heim.

Nach acht Tagen erfuhr er, was es mit dem Ferkelstalt auf sich hatte. Philipp Kesselstalt kam zu ihm ins Haus in kaum bemerksamer Form. Es war das erste mal wieder nach jener denkwürdigen Wäbner.

„Adrian, ich bitt Dich um eins gib auch Du Deine Unterschrift zu der Eingabe, die um die Unterbringung des Mannes da draußen ins Irrenhaus bittet.“ Fast stöhnend brachte er die sich überhängenden Worte heraus.

Mit dreitem Daumen klopfte Sidenberger zunächst seine Peise fertig und fragte dann lauthell: „Weshen Mann?“ „Da Gott, frag nicht so. Dem Drehschäfer natürlich.“ „So, und warum, wenn die Frage erlaubt ist?“ Kesselstalt fuhr sich mit beiden Händen in die Künstlermähne. „Weil er verrückt ist, total verrückt.“ „Verrückt? Wie?o? Wohin war er noch ganz bei Sinnen.“ „Adrian! Kesselstalt freilich ordentlich. „Dast Du denn nicht gehört, daß er einen Ferkelstalt bauen will — einen Ferkel — das fällt...?“

Um Sidenbergers Augenwinkel zuckte es. „Dummer ja, sind denn auf einmal alle Leute, die Ferkelstalt bauen, verrückt?“ Die Frage brachte Kesselstalt etwas aus der Fassung. „Natürlich nicht“, stammelte er betreten, „aber hier — denn doch an die Umstände, die ganze Art, Herrgott, Du mußt doch begreifen, daß hier...“

Der Ferkelstalt quälte wie ein Schlot. „Ach begreife gar nichts, lieber Philipp. Vor allen Dingen begreife ich nicht, was es Dich und andere Leute angeht, wenn sich der Jakob einen Ferkelstalt bauen lassen will. Meinemwegen kann sich er auch einen Sausatz bauen lassen.“ Kesselstalt bausste von seinem Stuhl hoch. „Nicht angeht? Sehr viel oder nein, gar nichts. Aber ich sag Dir nur, der Kasten wird nicht gebaut.“

Aus dem Reich.

Burg. Diebstahl in der Polizeistation. Vor einigen Nächten ist in dem Verwaltungsgebäude der Polizeistation ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Dem Diebe ist dabei eine Geldtasche mit über 700 Mark in die Hände gefallen. Das Geld wurde von einem Beamten, der die Behensmittelkäufe zu bewerkstelligen hat, in seinem Büro aufbewahrt.

Bestrafung. Vom Gefängnis gerettet. In einer Badeanstalt war ein erschöpfter Arbeiter von dem Bestrafungsbeamten der Oberleitungsstelle von der Maschinenabteilung sprang in Uniform ins Wasser um Hilfe zu bringen. Es gelang ihm, dem Ertrinkenden zu retten.

Bestrafung. Mit einer Leiter umgefallen. Ein Straßenbahnwagen fuhr gegen eine Reparaturleiter der Straßenbahngesellschaft, auf der zwei Arbeiter mit einem Helfer die Leiter befestigt waren. Die Leiter stürzte um, und die Arbeiter fielen von der Straßenbahn. Einer der beiden Arbeiter wurde dabei schwer verletzt.

Bestrafung. Schwere Unglück. Der 15jährige Schlosser Wilhelm Warkmann ist in Ausübung seiner Arbeit verunglückt und war sofort tot. W. wollte dem Sohne des Bauwirts Eiß beim letzten Fußwehr helfen, den dreizehnen aufzuführen. M. kletterte auf eines der Pferde des Gepanzenes und stellte sich rittlings darauf, trotzdem er von dem Sohne des Bauwirts aufgefordert wurde, das zu unterlassen. W. schrie gegen die rittlings stehende M. an und M. kam zum Einsetzen und vor die Mäder zu liegen. Ein Arbeiter, der ein Stück absteig stand, eilte hinzu und verfuhr die Pferde zurückzuführen, und M. zu retten. Es war aber schon zu spät, die Mäder gingen dem Bedauernswerten über die Brust, und er war sofort tot.

Bestrafung. Verursachung. Bei Reparaturen an der Gasleitung verunglückte der Arbeiter Z. aus Erdbeeren. Durch das austretende Gas erkrankte er.

Bestrafung. Verhafteter Mörder. Der Bergmann Kaufmann, von dem hier wurde berichtet, weil er im Verhaftet steht, die 23jährige junge Marie, die vor einigen Tagen tot im Bettelbuche aufgefunden wurde, ermordet zu haben.

Bestrafung. Grobes Schadenfeuer. Auf dem Fabrikgebäude der Sauerzuckerfabrik brach Feuer aus. Den Wehren gelang es, den Brand auf seinen Durch zu beschränken. Das Feuer hat beträchtlichen Schaden angerichtet, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist.

Bestrafung. Williger Wildbraten. In einer der letzten Nächte wurde auf der Magdeburger Gasse zwischen Salchau und Barriere-Brau eine Motte Damwild von etwa 12 Stück beim Überqueren der Straße durch ein Auto überfahren. Vier von ihnen blieben auf der Straße, während die übrigen acht mit leichten Verletzungen davon gekommen sind. Viererlei Barriere-Brau brachte die toten Tiere in Sicherheit.

Bestrafung. Dreifacher Felddiebstahl. Einem hiesigen Landwirte wurden letzten Antenne acht große Heden von Dieben ausgebrochen. Die Diebe wurden von dem Bahnhofsbedienten wurden die Diebe jedoch von einem Landgärtmeister erwischt und festgenommen.

Bestrafung. Ein merkwürdiger Todesfall. An der Bahnhofsstraße in Wolfteich wurde die Leiche des 19jährigen Porzellanformers Kurt Heubach aufgefunden. Der Körper war nicht vom Kumpfe getrennt, sondern wies furchtbare Verwundungen auf. Es scheint, daß der junge Mann nicht überfahren, sondern von der Maschine selbst erfaßt und zu Tode gebracht wurde. Wie er in diese eigenartige Lage gekommen ist, ist zunächst noch unklar. Die Mutter hält einen Selbstmord für ausgeschlossen, da sich ihr Sohn bis in die letzten Tage allerseits Gemütsverfassung erfreut haben soll. Der amtierende Kreisarzt hält jedenfalls eine andere Todesursache als durch die Maschine für ausgeschlossen.

Bestrafung. Ertrunken. Ein 27jähriger Arbeiter aus Leipzig, der auf der Wehre ruderte, war in seinem Boot angehalten, hatte das Gleichgewicht verloren, stürzte ins Wasser und ertrank. Da er nicht wieder in die Höhe kam, war eine Rettung nicht möglich.

Bestrafung. Urnenfund. Beim Regen der Umgestaltung in Dresden-Zentrum sieht man auf Hunderten die umfangreichen Urnenfriedhöfe aus vorläufiger Zeit her. Die Urnen von einigen Jahren, große Urnen und Tränenkrüge gefunden wurden.

Bestrafung. Urnenfund. Beim Regen der Umgestaltung in Dresden-Zentrum sieht man auf Hunderten die umfangreichen Urnenfriedhöfe aus vorläufiger Zeit her. Die Urnen von einigen Jahren, große Urnen und Tränenkrüge gefunden wurden.

Bestrafung. Urnenfund. Beim Regen der Umgestaltung in Dresden-Zentrum sieht man auf Hunderten die umfangreichen Urnenfriedhöfe aus vorläufiger Zeit her. Die Urnen von einigen Jahren, große Urnen und Tränenkrüge gefunden wurden.

Bestrafung. In einer Sandgrube verhaftet. Spielende Kinder wurden in einer Sandgrube von einfüßigen Sandmassen begraben. Es gelang ihnen sich herauszuarbeiten; der vierjährige Sohn des Dachdeckermeisters Stäglich erstigte bedauerlicherweise.

Bestrafung. Mordverfug. Ein Magdeburger Händler verfuhr hier, einer hiesigen Kriegswitwe die Kehle zu durchschneiden. Die Frau legte sich jedoch energisch zur Wehr und konnte schließlich den Inbiss entziehen. Der Verfuhrer, der sich selbst zu stechen, dadurch daß er sich an der Kehle und den Halsabert schwer verletzte.

Bestrafung. Das Opfer eines Kurführers. Um sich vom Stropf lösen zu lassen, begab sich eine junge Frau in einem Eisenberg in die Gegend eines Kurführers. Dieser verfuhr ihr Tod. Nach der Behandlung verfuhr sich der Zustand der Frau derart, daß Lebensführung in eine Klinik und Operation notwendig wurde. Leider war die Bedauernswerte nicht mehr zu retten. Sie starb. Ein gerichtliches Verfahren gegen den Kurführer steht bevor.

Bestrafung. Gräßlicher Selbstmord. Dieser Tage wurde, wie wir bereits mitteilten, auf einem Holzbohlen der Hofstraße die Leiche eines Mannes gefunden. Die Leiche wurde in einem Kasten, der von zwei hiesigen unterbehaltenen Arbeiter Stiecher als Willkürselbstmord durch Verbrennen beging. Ein Schwager glaubt, nach der Beschreibung der Leiche und den ihm vorgelegten Niederbreiten den Toten bestimmen zu erkennen. Die gerichtliche Obduktion der Leiche soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Bestrafung. Vom Verbehrung geschlagen. In Preußen wurde ein Landwirt von einem Fische zu verfuhr, daß er neben einem komplizierten Verbruch nach andere Verfuhrungen darunter, ein junges Kind in die Verfuhrungen einen Jungen, der es von der Weide holen wollte, so wußig vor den Kopf, daß der Knabe mit einer fließenden Stenubinde ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bestrafung. Verhinderter Eisenbahnattentat. Beim Kontrollieren der Eisenbahnstrecke überlachte der Bahnmäster vor der Station Grabow einen jungen Mann, der im Begriff war, auf der Bahnhofsstrecke aus kleinen Stielen einen Wagen zu erichten. Nachdem das Hindernis beseitigt worden war, konnte der Nachtzug die Strecke passieren ohne Schaden zu nehmen. Der Täter, ein 18jähriger Russe, verfuhr nun die Rolle eines Geisteskranken zu spielen.

Bestrafung. Von einem Eisenrohr togebrückt. Bei den Ausgrabungen für die Verfuhrung an der Leipziger bei Mühlberg wurde der im Graben tätige 50jährige Arbeiter W. durch ein hineingefallenes Eisenrohr von 21 Zentnern Gewicht erdrückt, so daß der Tod alsbald eintrat. Der so läß Abverfuhrer hinterläßt drei Kinder.

Bestrafung. Mord eines Arbeitslosen. Auf dem Arbeitsamt kam es hier zu einer furchtbaren Tat. Ein Arbeitsloser, der mit einem Anlegen auf Unterfuhrung abgewiesen wurde, wurde durch das Hindernis beseitigt mit seinem Anlegen betrauten Oberbetriebsführer Nacht nieder. Der Täter stürzte über die anliegenden Hebenanlangen. Ein großes Aufgebot von Polizeibeamten und Polizeibunden verfuhr, die Spur zu entdecken.

Bestrafung. Schwere Unordnung. Auf einer Probefahrt mit einem Automobil verfuhrte die der Nacht der Direktor Fritz Dürr. Er geriet bei Zriesheim an der Wehrstraße auf den von der Landstraße abweichenden Fußweg. Als er dort das Steuerrad zu rasch herumfuhr, überfuhr sich der Wagen. Dürr und sein Fahrer verfuhr schwer verletzt unter dem Wagen hervorgezogen. Die beiden erkrankten Kinder des Direktors, die ebenfalls in dem Wagen saßen, kamen mit dem Schrecken davon.

Bestrafung. Brandunglück durch Blitzschlag. Bei einem Gewitter schlug ein Blitz in das Haus des Schuttmachermeisters Hofmann in Hirtfeld und zündete. Das Haus ist niedergebrannt. Ein Teil des Inventars konnte geborgen werden.

Bestrafung. (Kommen). Opfer des einer Heimschwärmer. Hier ging ein 15jähriges Mädchen des Kinderheims trotz Verbotes zum Baden. Sie wagte sich sehr weit hinaus und hefte aneinander. Sie trank mehr zum Zurückschimmen. Die aufstufuhrnde Schwimmlehrerin schauerte dem Kind nach, erreichte es, wurde jedoch, nachdem sich das Kind um ihren Hals geschlungen hatte, mit in die Tiefe gezogen. Die Leiche von dem Badegast einsehende Rettungsstation ließ beide untergegangene Personen nach ungefähre einer halben Stunde auffinden. Leider waren sowohl die Schwärmer als auch das Kind bereits tot.

Bestrafung. In Br. Beim Rettungsversuch ertrunken. Wie aus Nachrichten gemeldet wird, sind in der Nähe von Saffeln zwei Dresdener Studenten, sowie ein Student aus Bayreuth, durch eine in Lebensgefahr befindliche Dame zu retten, ertrunken.

Aus aller Welt.

Schiffskatastrophe in West. Paris, 15. August. Vor dem Hafen von West sind gestern Nacht bei diesem Nebel zwei Dampfer gescheitert.

Der Kohlendampfer „St. Maro“ von der Caribb. Mar. fuhr dicht vor der Einfahrt im Hafen auf die Klippen auf. Von der 24 Mann starken Besatzung konnten nur 11 gerettet werden, elf wurden verfuhr, während zwei Verfuhrer bereits geborgen wurden. Der Fischdampfer „Berville“, der ebenfalls auf die Klippen aufgelaufen war, konnte werden losgemacht werden und trotz schwerer Beschädigungen in den Hafen einlaufen.

Die einmige Flage im Meer. Von der Mannschaft des von Danzig kommenden Dampfers „Gierbach“ wurde auf 34 Grad 27 Minuten, 5 Sekunden nördlicher Breite und 21 Grad 15 Sekunden östlicher Länge eine aufrecht im Wasser liehende deutsche Flage gefuht, die ansehend zu dem kleinen Luffahrtzeug gehört, das wohl während dem vorausgegangenen Gewitters getrennt ist. Der Dampfer umfuhr die Flage, fand jedoch keine Lieberlebenden.

Nach Jahren gefunden. In Freibergal im Pingen wurde kürzlich das Skelett des 1896 geborenen preussischen Staatsangehörigen Robert Gilbert gefunden. Gilbert ist im November 1923 infolge Ergruhrung dort ums Leben gekommen.

Der Tod in den Bergen. Drei Schweizer Touristen, die das Mont Blanc-Massiv zu überschreiten beabsichtigten, wurden durch einen Steinhauf überfahren. Der 25jährige Tourist, der aus Bern, ein bekannter Alpinist, wurde getötet.

Ein neuer ungarischer Wallfahrtsort. In der ungarischen Gemeinde Spaffoli hatten vor einiger Zeit zwei Schulmädchen eine Vision. Sie behaupteten, an zwei verschiedenen Stellen die Mutter Gottes mit dem Kinde gesehen zu haben. Erwahnen, denen die Kinder davon erzählten, wollten die Ergruhrung gleichfalls wahrgenommen haben. Die beiden Mädchen erzählten, daß sie das Ereignis in den umliegenden Bergen herum und Tausende pilgern seitdem nach Spaffoli, um die Ergruhrung der Mutter Gottes zu sehen. Der Bischof von Belgram hat die Konstitutionsbehörde um Erlaubnis eines umgebenden Berichtes gebeten.

Opfer der Luft. Auf dem Flugplatz von Centocelle bei Rom ist ein Flugzeug beim Landen gegen die Drähte der elektrischen Leitung gefahren und zu Boden gestürzt. Der Pilot, ein bekannter Alpengewandmann, fuhrang vom Flugzeug aus einige Meter herab, konnte sich aber nicht retten. Die Besatzung auf ihr fiel und ihr tötete. Während eines Beobachtungsfluges stürzte auf dem Militärflugplatz Keffler bei Deso ein Flugzeug aus beträchtlicher Höhe ab. Die beiden Insassen, waren sofort tot. Das Flugzeug wurde völlig zerstört.

Das Ehepaar im Kloster. In den aristokratischen Kreisen Belgiens hat ein Vorfall der jüngsten Zeit großes Aufsehen erregt. Graf Francois d'Elbe, der den Weltkrieg als Offizier mitgemacht hat, hat sich dem Klosterorden in Brüssel angeschlossen. Er hat sich in den Klosterorden aufgenommen lassen, wo er von Kardinal Mercier selbst zum Priester geweiht wurde. Am nächsten Tage las der Graf, der sich nunmehr Vater Franziskus nennt, die Messe und reichte das Abendmahl der gleichfalls in einem Kloster aufgenommenen Ehefrau. Nach dem Aufgenommenen Ehepaar wurde ein Ehepaar in ein Kloster aufgenommen werden und so hatten sich die beiden verabredet, den Schritt gleichzeitig zu unternehmen.

Ein Rettungsboot auf der Welt. Der italienische Flieger de Binedo, der sich auf einem Flug von Italien nach Japan befindet, ist jetzt in Brisbane angekommen. Er hat die Strecke Brisbane-Sidney, d. h. 720 Kilometer in 4 Stunden zurückgelegt.

Im Rettungsboot auf die Welt. Drei junge Seelente aus Cornwall haben von ihrem Seemannsamt aus in einem Rettungsboot eine Reise um die Welt angetreten. Das Boot ist mit einem 50-PS-Motor ausgestattet und ist in ein ausgefertigtes Leben im Schiffsbau. Der Zweck des Unternehmens ist, Erfahrungen über die zweckmäßigste Ausrüstung eines Rettungsbootes und den Wert einer Aunanlage für Schiffsbrüche zu sammeln.

Tragisches Geschick eines Erfinders. Der Medantier Hyde in Detroit hatte verschiedene Verbesserungen an dem zur Hinrichtung benutzten elektrischen Stuhl angebracht und wollte eine technische Kommission sein neues Verfahren vorführen, um gewisse Patentansprüche durchzuführen. Er setzte sich auf den von ihm konstruierten Stuhl, schaltete den Strom ein und blieb mehrere Erklärungen schuldig, denn er war durch den elektrischen Schlag bereits getötet worden. Der Kommission blieb nichts anderes übrig, als die Verwendbarkeit der hydelschen Erfindung zu bejahen. Eine nachträgliche Untersuchung ergab, daß die unglückliche Erfindung bei falschen Anlagen des Schalungsstroms zum Tode gefuht ist.

Die Tat des Arminius.

(Zur fünfzigjährigen Feier des Hermannsdenkmals.)
Von Hans Roessing.

Die Geschichte des ersten deutschen Nationaldenkmals ist ein schmerzlich getrenntes Spiegelbild des Weberganges der deutschen Einheit. Kurz nach den Freiheitskriegen, als sich bereits der erstehende Hauch Metternichscher Politik auf Deutschland legte, hatte der junge Bildhauer Ernst von Bandel die ersten Skizzen eines Denkmals angefertigt, das er dem Andenken der Varusschlacht im Jahre 9. Chr. erwidern wollte. Es sollte fast fünfzig Jahre dauern, ehe „sein Hermann“ vollendet war. Auf die erste Bauprobe, die im Jahre 1836 mit den Wehungen auf der Grotenburg bei Detmold begann und durch die Ereignisse des Jahres 1848 ihren erzwungenen Abbruch fand, folgte erst nach den deutschen Einheitskriegen die Fertigstellung. Unentwegt, wenn gleich oft tief enttäuscht, hat von Bandel sich für sein Werk eingesetzt. Die Fähigkeit, mit der unferne Väter allen Widerständen auch in der Art, wie der Urheber des Hermannsdenkmals den Glauben an seine Schöpfung selbst in den niederdrückenden Zeiten nicht aufgab.

Denn dieses riesige Wahrzeichen auf den Bergen des alten Sachsenlandes ist nicht nur ein Erinnerungsdenkmal, nicht nur ein Sinnbild. Für Bandel und seine Zeitgenossen war der eherner Götterfürst, der mit erhobenem Schwerte den Weisen schaute, der Ausbruch ihrer Gegenwartswünsche und -hoffnungen. Von Anfang an erkannten sie darin ein Symbol der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme. Es war das erste deutsche Nationaldenkmal. Als solches kann seine Bedeutung nie verblasen und gerade

in unseren Tagen wird uns die Idee Bandels in ihrer ganzen suggestiven Größe offenbar. Außer im Streit um deutsche Einheit und Freiheit war jener Germanenfürst an der Schwelle deutscher Geschichte; auch in der Gegenwart wird sein Erbild im Teutoburger Walde wie ein Schutzgott, der Vertrauen und Glaube in Deutschlands Zukunft lebendig erhält.

Und wahrlich, die deutsche Geschichte bietet als Vorwurf zu einem Nationaldenkmal kaum ein Ereignis von ähnlicher entscheidender Bedeutung als jene im Dunkel der Geschichte nur dürftig erkennbare Varusschlacht, die doch über das Schicksal Deutschlands entschied. Ein halbes Jahrhundert war es erst her, seit die letzten Zustände der Gallier unter Varergrötter unter der Faust des ersten Cäsars zusammengebrochen waren. Unausfahame Romanisierung des Landes war die Folge gewesen. Alle Vorbereitungen zu einem ähnlichen Ereignisse in Germanien schienen den Römern gegeben. Ein römisches Lager nach dem anderen war zwischen Rhein und Weiser entstanden und bereits wählte man in Rom Germanien bis zur Erde tief in der Sand der Regionen. Es herrschte jener Intimitätsstand halber Internationallheit, der der Freiheit eines Volkes so leicht gefährlich ist, wenn er nicht rasch beseitigt wird. Schon nahmen Germanen in den römischen Regionen Kriegsdienste, und der römische Kaiser war im Begriff, den Bandel des Landes zu erwidern, aber auch gleichzeitig an sich zu ziehen. Das fortkarische Kulturgut eines Volkes, die Sprache, war in Gefahr. Es ist die geradezu grundlegende Bedeutung der Tat des Arminius, daß den Römern in Germanien nicht gelang, was ihnen wenige Jahrzehnte zuvor in Gallien gelungen war: dem Volke die Muttersprache zu nehmen und die eigene aufzuzwingen. Und es ist auch die große Lehre der Römerschlacht im Teutoburger Walde, daß ein wirksamer Schutz der Kul-

turgüter eines Volkes als die Dauer nicht möglich ist ohne politische und wirtschaftliche Freiheit und Macht. Arminius rettete die deutsche Sprache vor der Romanisierung in jenen kritischen Augenblick, als die germanischen Stämme aus dem römischen Lager des Naturzustandes zu erwachen begannen und Germanien zum ersten Male eine politische Einheit herstellte. Gegenüber dieser ausfolgebenden Bedeutung der Schlacht verblieben alle Theorien über die mutmaßliche Lage des Schlachtfeldes, obwohl gerade dieses kampfs- und siegreiche Ringen unserer Vorfahren mit den Legionen des weltberührenden Rom in hohem Maße das Interesse für neue Ergebnisse der historischen Forschung lebendig erhält. Kaum eine Stelle war denn auch so geeignet für die Verwirklichung der Bandelschen Denkmalsidee als die Grotenburg bei Detmold, von wo aus der Blick schweifen kann bis an Weiser und Rippe, um die Schönheit jener wehrfähigen Länder in sich aufzunehmen, auf deren Boden die kurze Kaiserherrschaft ihr blühendes Ende fand.

Im Jahre 1836, als er, seit in Gegenwart der Weidensfüßen und des Bauerns das gewaltige Denkmal entfällt wurde, noch ein volles Jahr konnte Ernst von Bandel sich des ewigen Triumphes, der Erfüllung seines Lebenswunsches, freuen, ehe ihn der Tod abrief. Er wird nicht vergessen werden um der stolzen Worte willen, die er dem Schwerte des Götterfürsten als Inschrift gab: „Deutschlands Einheit meine Stärke, Meine Stärke Deutschlands Macht!“

Möge ein fünfzigjähriges Jubiläum ein glückseliges Deutschland sehen, in dem der Germanenfürst in all seiner Weisheit, aber auch in seinem ganzen Wagemut und Freiheitsdurst Gemeintum aller Glieder eines freier deutschen Volkes ist!

Amidliche Bekanntmachungen des Landratsamtes.

Einreichung von Vorschlägen für das Kreisjugendamt.
Nach § 4 der Satzung für das Kreisjugendamt sind 4 Mitglieder aus Kreisbürgern auf Grund von Vorschlägen zu ernennen, die von den im Landkreise Merseburg wohnenden freien Bürgervereinigungen zu machen sind, welche sich ganz oder vorwiegend mit der Förderung der Jugendwohlfahrt befassen oder der Jugendbewegung dienen. Die Vereinigungen haben die doppelte Anzahl der auf sie entfallenden Vertreter für Kreisämter zu bestimmen. Ueber die Zulassung der Vereinigungen zur Ausübung des Vorschlagsrechtes und die Zahl der von ihnen zu stellenden Vertreter entscheidet der Kreisauswahlausschuss.

Es werden daher zunächst alle im Landkreise Merseburg wohnhaften freien Bürgervereinigungen, welche sich mit der Jugendwohlfahrt befassen oder der Jugendbewegung dienen, hiermit aufgefordert, binnen 14 Tagen ihre Zulassung zur Ausübung des Vorschlagsrechtes hier zu beantragen und dabei die Zahl der Mitglieder anzugeben und einen Tätigkeitsbericht beizulegen.

In Frage können kommen 3. B.: der Verband der deutschen Turner, der Vaterländische Frauenverein, Arbeiter-Turn- und Sportvereine, Kreisvereine für Jugendpflege usw.

Merseburg, den 11. August 1925.

Der Vorsitzende des Kreiswahlausschusses.
Kirchhoff der Landstamm.

Das diesjährige Kirchfest der Landstammungen findet Sonntag den 30. August in der Provinzial-Landstammungs-Anstalt zu Weißenfels statt.

Merseburg, den 12. August 1925. Kreiswahlausschussamt.

Bekanntmachung kommunaler Dienstgebäude.

Der Preussische Minister Berlin, den 30. Juli 1925.

Des Innern.

Le 394. 6.

Bereits in meinem Erlaß vom 27. Juli 1922 - IV a 1 92 (MBl. S. 725) habe ich auf die Notwendigkeit hingewiesen, mit allen geeigneten Mitteln dafür zu sorgen, daß das Flagen mit schwarz-weiß-roten Farben auf sämtlichen Dienstgebäuden, auch denen der Gemeinden und Gemeinbeteiligungen, in Zukunft unterbleibt. Der Eingliederung der Gebietskörperschaften in Staat und Reich entspricht es, daß sie nur die neuen Reichsfarben führen dürfen. Die Beflagung mit den alten Reichsfarben von diesen Stellen aus würde nicht als bloße Befugnis der gebotenen Wahrung gegenüber den früheren Reichsfarben (vgl. meinen Erlaß vom 14. Juli 1923 II 1923 MBl. S. 791) angesehen werden können, sondern müßte als eine bewußte und gewollte Mißachtung gegenüber den geltenden verfassungsmäßigen Farben wirken, die sich in keiner Weise, insbesondere nicht durch Berufung auf das Recht der Selbstverwaltung, rechtfertigen ließe. Da bin daher entschlossen eine mißbräuchliche Verwendung der früheren Reichsfarben nicht zu dulden, und mache darauf aufmerksam, daß derartige Maßnahmen der Selbstverwaltungsbörger unter allen Umständen eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung bedeuten und auf Grund des § 10 II 17 A. S. v. 1918 ausdrücklich verboten, gegebenenfalls zu bestrafen sind. Daher erlaube ich, in geeigneter Weise dafür Sorge zu tragen, daß Zwischenfälle der beschriebenen Art nicht mehr vorkommen. Ich ersuche Sie, demnach die Beflagung auf nicht bei kommunalen Verwaltungen verbreiteten Orten entgegenzutreten, als habe das Oberverwaltungsgericht in seiner in Nr. 43 des Preuß. Verwaltungsblatts S. 488 abgedruckten Entscheidung vom 29. Mai 1925 zu der materiellen Frage der Zulässigkeit flagenähnlicher Anordnungen wegen Beflagung kommunaler Dienstgebäude Stellung genommen. Dem Recht der Beflagung kommunaler Dienstgebäude in den Farben schwarz-weiß-rot erlaube ich im gegebenen Falle, namentlich auch am Tage der Beflagungsfreiheit, durch Beseitigung gegenüber Polizeikräfte entsprechende Nachdruck zu verleißen.

Die vorstehende Anordnung bezieht sich fernergemäß auf alle Flagen, die im Zusammenhang des Reiches, des Provinz- oder der Ortskommune abmehren, und die öffentliche Ordnung, insbesondere durch Hervorbringung einer parteipolitischen Tendenz, zu gefährden geeignet sind.

ges. Unterfertigung.

An sämtliche Herren Regierungs-Präsidenten v. p.

Veröffentlicht: Merseburg, den 13. August 1925.

Der Landrat.

Obstbaum für Volksschulen.

Merseburg, den 31. Juli 1925

Nr. Nr. 11 A 1990.

Durch Ministerialerlaß vom 21. Juli d. J. U III A Nr. 1140 - I ist im Zusammenhang mit dem Ministerialerlaß vom 30. März 1912 U III 625 - I mitgeteilt worden, daß die Besetzung der Volksschulen für Volksschullehrer, sowie zur Anlage von Obstgärten für die Schulen zur Verfügung gestellt worden.

Mit Erlaß vom 15. November d. J. mit der ausdrücklichen Angabe, daß die in dem Ministerialerlaß vom 30. März 1912 U III 625 - I mitgeteilte durch unsere Kundenerklärung vom 13. Mai 1912 - II 5456 - I bestimmten Voraussetzungen für die Bewilligung der Beihilfen erfüllt sind, insbesondere auch, daß der Lehrer die vorgeschriebenen Verpflichtungen eingegangen ist; außerdem ist neben dem vorgeschlagenen Betrage der Beihilfe die Höhe der dem Lehrer oder dem Schulverbande erkrankenden Kosten anzugeben.

Nr. 3. B. ges. Dr. Sieke.

Unter Bezugnahme auf meine Kundenerklärung vom 3. September 1924 - L 7 - veröffentlicht. Ich erlaube, geeignete Vorschläge zu mir zu überreichen.

Merseburg, den 7. August 1925.

Der Landrat.

Beziehungsstellenverordnung.

Die Maul- und Klauenseuche in dem Klauenviehbestande des Rittergutsbesitzers Bressler in Köthen und Otto in Kriegsborn ist erloschen. Die für die gefährdeten Ortschaften angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben. Für die Schutzgebühren bleiben die angeordneten Zweckmaßnahmen bestehen.

Merseburg, den 14. August 1925.

Der Landrat.

Schönzeiten.

Der Bezirksauswahlausschuss hat in seiner Sitzung am 22. Juli d. J. betreffend der Jagd für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Umfang der Jagd auf Rebhühner, Bachteln und fischartige Moorhühner wird auf Montag, den 24. August d. J. festgesetzt.

2. Der Umfang der Jagd auf Vögel, Hais- und Falanenhühner und -hennen wird auf Mittwoch, den 30. September d. J. festgesetzt.

3. Die Schonzeit für Hiber wird auf das ganze Jahr ausgedehnt.

4. Wegen des Schlusses der Schonzeit für Dachs bleibt es bei dem geltenden Termine (31. August).

Merseburg, den 22. Juli 1925.

Der Bezirksauswahlausschuss zu Merseburg.

Veröffentlicht: Merseburg, den 14. August 1925.

Der Landrat.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Sonnabendfußball in Merseburg.

Infolge des allüberherrschenden Freitagstages waren gestern die hiesigen Sportplätze ganz verwaist, nur einige untergeordnete Spiele fanden statt. Dafür gab es am Sonnabend ein glattes und festes Spiel zwischen dem 99 gegen Pr. Komet, das erstere verdient mit 4:2 gewinnen konnte. Das Spiel des RK in Weißenfels war abgefezt worden.

Wir erhalten folgende Berichte:

S. V. 99 - Pr. Komet Halle 4:2.
Das waren schon andere Leistungen am Sonnabend auf dem 99er Platz, im Vergleich zu denen die des vorigen Sonntags (gegen Raumburg) statt in den Hintergrund traten. Nicht nur daß die Hiesigen, die allerdings auch wieder einmal in etwas besserer Betegung herauskamen, ein besonders im Angriff freies und erfolgversprechendes Spiel führten, sondern auch der Gegner eries sich als durchaus vielseitig und sein Angriff war etwa als ungewöhnlich geschickert. Den Merseburgern kam daher die ertmalige Mitwirkung des Sachreters Hofburg sehr gelegen und sein von drei z. T. prächtigen Erfolgen getränktes Spiel hat dann auch den Hauptanteil an dem nach Spielverlauf und Gefamtleistungen verdienten Sieg des Platzbesizers. Eine Zeitlang in der 2. Spielhälfte kam der allerdings auch ein wenig der Wage als Pr. Komet mit 3:2 den günstigsten Stand erreicht hatte, dann aber entschied Hofburgs Prachtstück das Treffen einseitig zugunsten der Hiesigen.

Der durchweg faire Kampf wurde von Kühle (99), der für nicht erlöhnenen Hübel eingepunzen war, einmündig geleitet.

Verbandsnachrichten.

Sportverein 99. Von den gestern spielenden Mannschaften errang die Nerebe gegen Braunsdorf einen 12:0-Sieges. Die Jugendmannschaften unterlagen den besseren Gegnern mit zahlreichen Erlä: 1. Junioren - 98 Halle 2:5 und 1. Jgd. - 96 Halle 0:3.

Repräsentative Merseburger Schiedsrichter.

Unter hiesiges Schiedsrichtermaterial scheint besonders gut zu sein. Auch schon wiederholten Veranlassen zu Repräsentativspielen ist jetzt für das Pokalwettbewerb Spiel 200 gegen Weidenfelsland in Kürze im September Kühle vom hiesigen Sportverein 99 auszuweisen. Und auch im Handball wurde eine neue Serie ausgesetzt, die am 1. September wird am 6. September das Städtepiel Halle-Berlin in Halle spielen.

Handball.

Die ersten Verbandsspiele.

Die ersten Punktspiele am geitigen Sonntag bröhen untern Merseburger Vereinen nicht gerade besonders erfolgreiche Vorbeeren. Wir nennen an Resultaten, die fast alle auffallend hoch sind: Polizei Halle - Pr. Komet 14:0; Wader - Hf. Merseburg 15:0; H. K. - 96 Halle 5:2; 96 K. - Pr. Komet Hf. 18:0; Wader - Hf. 20:0; 11:1; Hf. Jgd. - 96 Jgd. 0:14; 99 Jgd. - Borussia Jgd. 2:5.

Leichtathletik.

Woi liegt in Frankfurt.

Einen glänzenden Erfolg brachte gestern wieder Woi (99) aus Frankfurt von dem hervorragend belichteten Nationalen der Eintracht mit nach Haus. Trotz härtester Konkurrenz gelang ihm über 800 Meter ein feiner Sieg in der für die regionale Witterung sehr guten Zeit von 2:04.1. Außerdem machte er über 400 Meter und traf hier auf den Rothermann Tröschbach-Veren, von dem er nur ganz knapp geschlagen wurde. Zeit: 5:2.2. Sek.

Mitteldeutscher Verbandstag in Leipzig.

Von untern nach Leipzig entandenen Mitarbeiter. Der mitteldeutsche Verband hatte für Sonnabend seine diesjährige große Tagung nach Leipzig einberufen, wo fast sämtliche Gaue (24 von 27) und zahlreiche Vereine vertreten waren. Die Tagung die besonders des 25-jährigen Bestehens des V. M. B. gedachte, benetzte sich im übrigen auf einem nur in wenigen Tagungsabchnitten sonderlich hohen Niveau, da viele Redner immer und immer wieder mit kleinstlichen Beschwerden ihren Verein ins rechte Licht setzen wollten. Nur der iraffen Verhandlungsleitung von Hädicke-Halle und Helbig-Weimar war es zu danken, daß man von fest 10 bis 12 Uhr eintrugem er, folgerich den großen Stoff der Tagesordnung bewältigte. Argendwelche besonders markanten Beschlüsse wurden nicht gefaßt; neues Spielthema, neue Satzungen oder die neue Unfallversicherung wurden nicht eriedigt. Als Vorsitzender wurde erneut Hädicke-Halle einstimmig gewählt, als 2. Vorsitzender Helbig-Weimar, dazu drei Beisitzer aus Leipzig. Der nächste Augustverbandstag wird in Weimar stattfinden.

Handel und Verkehre.

Der Mittelstandskredit.

Der Reichstag hat vor einigen Monaten auf Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses beschloßen, für das Handwerk einen Kredit in Höhe von 30 Millionen Mark anzuweisen. An und für sich war diese Summe nicht sehr hoch, zumal das Handwerk als Kern des Mittelstandes an hängen durch die Inflation geschädigt worden ist. Gerade in Hypotheken und bei Sparfassen anzulegen. Diese Werte sind zum größten Teil vernichtet, damit aber auch die Summen, die als das eigentliche Betriebskapital des Handwerks anzulegen waren. Wie gering die vom Reichstag bewilligten 30 Millionen Mark im Verhältnis zu dem Kapitalbedarf des Handwerks sind, geht beispielsweise daraus hervor, daß die Schulaue-Zentrale des Handwerks heute für das Handwerk und damit auch rückführend für die gesamte Volkswirtschaft bedeutet, zeigt allgemein die Preispolitik

des Handwerks. Tatsächlich gehen die Preise für handwerkliche Leistungen und Lieferungen vielfach über die durch Geldentwertung und Steuererlässen bedingte Höhe hinaus. Es ist leicht, das mit Schärfe zu rügen, aber es ist schwer, dem Handwerk einen anderen Weg zu zeigen, um aus der gefährlichen Kredit- und Kapitalknappheit herauszukommen. Die Banken scheiden als Kreditgeber ohne weiteres aus. Und die Genossenschaften sind durchweg noch nicht kapitalkräftig genug, während die Sparfassen nur zögernd und vorläufig und nur gegen ausreichende Deckung Kredit gewähren. So bleibt für das Handwerk nichts anderes übrig, als die Preise hinaufzulegen, um so die Verluste an Betriebskapital in der Inflationszeit wieder herauszubringen.

Es hat schon viele Mäße gefolgt, den Kredit von 30 Millionen Mark für das Handwerk freizumachen, obson es gewiss ausländischen Gelehrten feinerzeit nicht schwer gefallen ist, trotz der Kreditpreise durch die Reichsbank Millionen aus Reichs- und Staatsmitteln zu erhalten. Und was das Wunderliche ist: der vor Monaten bewilligte Kredit ist bis heute dem Handwerk noch nicht über die Hälfte an Kosten zufließen. Das hier wieder einmal ein Wirtschaftskrisenleiter worden ist, das keineswegs lüdt. Es war vereinbart worden, daß die Reichsbank aus dem Reichsbankgeldern 30 Millionen Mark abzugeben sollte, um sie der Seehandlung zu überweisen, die sie dann der Zentralgenossenschaftsliste und der Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank zuerleiten sollte. Wie nun bekannt geworden ist, hat die Reichsbank die Abweisung und Ueberweisung vorgenommen, der Seehandlung aber den Verwendungsbereich der 30 Millionen Mark nicht mitgeteilt. Tatsächlich sind die 30 Millionen Mark nun anderweitig vergeben worden. So daß die Neuauffüllung unbedingt erfolgen muß. Der Beschluß des Reichstages erging im April. Zunächst sind nahezu vier Monate verstrichen ohne daß das Handwerk bei jeder Kreditanfrage hätte sich damit befriedigen lassen, denn das gelante Handwert ist nahezu ohne Ausnahme kreditfähig. Es hält schwer, die für Lohnzahlungen bestimmten Summen rechtzeitig beizubringen, weil das Handwerk feinerzeit auch heute noch Kredit gewähren muß, was wieder zum Teil erklärt, daß das Handwerk durch höhere Preise mit dem Kredit unermesslich verbundenen Zinsverlust einzudecken verucht. Ob und wann dem Handwerk die 30 Millionen Mark endlich zufließen, steht noch nicht fest. Die beteiligten Instanzen haben ein Interesse daran, den Widerspruch nicht zur öffentlichen Kenntnis gelangen zu lassen. Der volkswirtschaftliche Schaden, der dadurch entstanden ist, ist freilich auch durch die härteste nachträgliche Hilfe nicht wieder gutzumachen.

Die Interessengemeinschaft Krupp-Meinmetall perfekt.

Wie wir erfahren, ist die bereits angekündigte Interessengemeinschaft der Friedrich Krupp A. G. in Essen a. d. Ruhr und der Rheinische Metallwarenfabrik A. G. in Düsseldorf jeneds gemeinsamer Vertretung von Konstruktoren und Verfauf in Lokomotivbau am Sonnabend zustande gekommen.

Berliner Sonnabendfreizeit.

Am börserfreien Sonnabend lag auch im Freizeitverkehr das Geschäft sehr still und fast unmerklich, nur die wenigen Waren, welche genannt werden, nur nominelle Bedeutung haben.

Berliner Produktienmarkt.

Berlin, 15. August. Der Geschäftverkehr war sehr ruhig. Bei Inlandwäsen fehlt es nicht an Angebot. Das Fleischgeschäft war ruhig. Roggen wurde aus Ostpreußen ziemlich stark angeboten. Gerste war weiter stark angeboten und nur schwer zu verkaufen. Auch Hafer ist nicht leicht zu verkaufen. Mehl wurde in sofort greifbarer Ware nur für den unmittelbaren Bedarf gekauft.

Die amtlichen Produktienpreise.

Berlin, 15. August. Getreide und Legumnen, per 1000 Kilogramm, somit per 100 Kilogramm in Reichsmark.
Weizen, mkt. 240-250; Sept. 257; Okt. 260-259; Roggen, mkt., neuer 179-185; weizenfrei 172-176; Sept. 198.5 bis 197.5; Okt. 204-203.75; Gerste, Sommergerste 240-239; neue Wintergerste 190-198; Hafer, mkt. 198-206; Weizenklein 215-218; Weizenmehl 32.75-35; Roggenmehl 26.50-28; Weizenklein 13.50; Roggenklein 13.50; Hafer 350-360; Vorkorn 27-35; Weizenklein 25-27; Futtererbsen 23 bis 25; Bohnen 23-25; Weizen 26-28; Lupinen, blaue 12.50-14.50; Lupinen, gelbe 15-16.50; Wasthusen 16.60 bis 16.80; Leinöl 23.60-24; Trudenöl 22.20-22.40; Zorfmelasse 10; Kartoffelflocken 25-26; Sojabohnen 12.60 bis 12.70.

Berliner Schlachtwirtschaft.

Berlin, 15. August. Auftrieb: 3082 Rinder (754 Bullen, 1073 Ochsen, 1255 Kühe und Fähen), 1300 Kälber, 4013 Schafe, 496 Schweine, ausländischer Rindvieh, 61 Ziegen. Preise: Ochsen: 1. 33-36; 2. 46-50; 3. 41-44; 4. 34 bis 38; - Bullen: 1. 53-56; 2. 46-50; 3. 39-45; - Kärier und Kühe: 1. 52-56; 2. 43-48; 3. 32-38; 4. 25-30; 5. 18-22; - Kälber: 1. -; 2. 80-85; 3. 72-78; 4. 60-71; 5. 50-57; - Schafe: 1. 52-58; 2. 40-50; 3. 36-38; - Ziegen: 1. 20-23; 2. 18-20; 3. 14-16; - Rinder, Kälber und Schafe ruhig; Schweine glatt.

Wirtschaftliches.

Die Tüngen des Wintergetreides. Die Winterungen bedürfen, um gut ins Frühjahr zu kommen, einer ausreichenden Verjüngung mit allen Hauptnährstoffen. Nur dann sind sie in der Lage, den künftigen Winterungsenergie einfließen zu lassen. Neben Stickstoff, Phosphorsäure und Kalz ist besonders die Zufuhr von Kalzium notwendig, um die Pflanzen widerstandsfähig zu machen und der Gefahr des Auswinterns des Getreides zu begegnen. Ueber die zweckmäßige Anwendung der Kalziumsalze und anderer nützlichen Düngemittel soll toterweise Auskunft die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Weihenstephan-Stagfurt.

Haarkehrer Frauen und Männer,

die an Austalt der Kopfhare, Haarspalt, sogen. Haarfraß, Schmorfluß, Schuppen usw. leiden, wenden sich unter kurzer Beschreibung dann sind sie in der Lage, den künftigen Winterungsenergie einfließen zu lassen. Neben Stickstoff, Phosphorsäure und Kalz ist besonders die Zufuhr von Kalzium notwendig, um die Pflanzen widerstandsfähig zu machen und der Gefahr des Auswinterns des Getreides zu begegnen. Ueber die zweckmäßige Anwendung der Kalziumsalze und anderer nützlichen Düngemittel soll toterweise Auskunft die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Weihenstephan-Stagfurt.

Wissenschaftliche Befunde erhalten die Interessenten

Wissenschaftliche Befunde erhalten die Interessenten